

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Gemeinnützliche Volksnachrichten auf das Jahr ...**

**Rehmann, Joseph Xaver**

**[Donaueschingen], 1789,1-52 nachgewiesen**

Achtes Stück

[urn:nbn:de:bsz:31-304099](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-304099)

Gemeinnützliche  
Volksnachrichten  
auf das Jahr  
1789.

Achtes Stück.

B e s c h l u ß.

Verehlung der Erdäpfel.

(Kartoffeln.)

Dieser Saame steckt in den Äpfeln,  
die man, wenn sie ausgewachsen sind, ein-  
sammelt, und an einem trocknen Orte vol-  
kends zeitigen läßt, ohne daß der Frost dem  
Saamen weiter nachtheilig wird; und man  
kann den kleinen Saamen zu beliebiger Zeit  
von der Saamenkapsel absondern. Es ist  
am bequemsten, wenn man den Saamen  
mit

mit dem Saft auf Löschpapier ausdrückt, ihn aus einander breitet, und in dem Schleime zugleich mit eintrocknen läßt, weil die Natur den Schleim zu seiner Bindel bestimmet hat; und den Keim dadurch künstig belebt. Diesen Saamen säet man in der Mitte des Maymonats in einen lockern und fetten Boden, aus welchem er, bei guter Witterung in vierzehn Tagen hervorkömmt, man zieht die kleinen Pflanzen aus, wo sie zu dicke stehen, und man verpflanzt sie nach Art der Seherdäpfel reihenweise, die davon in der Erde angefesten Früchte werden, so klein auch einige darunter ausfallen sollten, ausgegraben, und zu Seherdäpfel aufbewahrt. Im zwenten Jahre erreichen Sie schon eine ziemliche Größe, und im dritten ihre ganze Vollkommenheit. Zu dem Versuche hatte man den Saamen aus zwey Aepfeln der gewöhnlichen rothen Späterdäpfel genommen, und er brachte im ersten Jahre allerley Abarten, ganz weisse, gelbe, dunkelrothe von aussen und innen, einige von der Pflanzlich-

schwarze und gewöhnliche hervor. Auch diese brachten reifen Saamen, und dieser wieder gute Erdäpfel. Die Abarten erhielten sich ebenfalls bei ihrer Generation, und schon im zweiten Jahre wogen manche einzelne Stücke fast dreyßig Loth.



## Von den Kinderblattern, Pocken, Urschlechten.

Die Kinderblattern herrschen seit einigen Monaten bei uns, und in unserer Nachbarschaft. So gutartig sie auch sind, sterben dennoch viele Kinder an dieser Krankheit. Aber nicht die Blattern, sondern die verkehrte Behandlungsart, und die erschreckliche Quacksalberei tödteten so viele Kinder, welche durch eine vernünftige Curmethode ohne alle Schwierigkeit bei Leben geblieben wären. Hätte die Menge der Todesfälle gute Väter aufmerksam gemacht, den Ursachen derselben genauer nach-

zuforschen, Würde man schon längst gesehen haben, daß vorzüglich jene Eltern ihre Kinder retteten, welche die Besorgung derselben vernünftigen Aerzten überließen, und diese schon beim Anfang der Krankheit, und nicht dann erst, da Natur und Kunst zur Heilung der Krankheit nichts mehr beitragen konnten, rufen ließen.

Die iht herrschenden Blattern haben folgenden Verlauf. Einige Tage zuvor ehe das Pockenieber seinen Anfang zeigt, merket man an den Kindern eine Mattigkeit, Zerschlagenheit, weniger Munterkeit, Neigung zum Schweiß, Mangel des Appetits. Die Augen sind traurig und niedergeschlagen, und das Gesicht ein wenig geändert. Endlich folgt wechselweise Frost und Hitze, bis hierauf ein deutlicher Schauer kömmt, welcher eine oder mehr Stunden dauert, worauf eine starke Hitze folgt, mit Kopfwehe, Kreuzschmerzen, Brechen und Uibelseyn. Sie haben Durst, unruhigen Schlaf; Kleinere die unter 7 Jahren alt sind, bekommen schlaf

flüchtige Zufälle; manche bluten aus der Nase; bei einigen giebt es Beklemmung auf der Brust, trocknen Husten, Seufzen u. s. w. Der Stuhlgang ist bei einigen zu flüchtig, bei andern verstopft. Viele werden von Gichtern und Zuckungen überfallen. Diese Zufälle lindern sich nach einigen Stunden, und es pflegt ein Schweiß zu folgen. Den Abend bricht die Heftigkeit des Fiebers wieder mit allen Zufällen an. Dieß dauert drei oder vier Tage lang, und macht den ersten Zeitraum der Blatterkrankheit aus.

Wenn die Blattern an einem Orte herrschen, wenn der Kranke sie noch nicht gehabt, und er kurz vorher bei einem Blatterkranken gewesen, kann man aus obigen Zeichen mit einiger Gewisheit auf eine zu besorgende Blatterkrankheit schließen.

Den dritten oder vierten Tag, ohngefähr nach 72 Stunden, brechen die Pocken aus. Zum ersten pflegen sie am Gesichte, besonders an der obern Lippe, selbst auf dem behaarten Kopf, alsdann an Händen und Armen, am

Halse und an der Oberbrust, hierauf an den übrigen Theilen des Körpers, ja zu weilen an den Fußsohlen, als rothe einzelne oder zusammen gehängte Punkten oder Flecken wie Flohbisse zu erscheinen, und vermehren sich nach und nach bis zum sechsten Tag. Diese rothe Punkten oder Flecken erheben sich nach und nach, werden breiter, in der Spitze weiß, und bekommen einen rothen Ring. Aus dem Munde des Kranken gehet ein besonderer faulichter Gestank. So bald dieser Ausbruch geschehen ist, sieht man das Fieber merklich gelinder werden.

Sechs Tage nach ihrem ersten Ausbruche sind die Pocken in ihrer völligen Größe, und mit Eiter gefüllt, nämlich den neunten Tag, vom ersten Anfall des Fiebers gerechnet. Hierbei geschwilt das Gesicht: bei einigen schließen sich für Geschwulst die Augen. Von dieser Zeit fangen die Pocken an, gelblicht zu werden, und auszudorren. Die Geschwulst des Gesichtes fällt ein, und da-  
gegen

gegen schwellen die Hände und endlich die Beine. Vom neunten bis den dreizehnten Tag, entsteht oft wegen Menge der Pocken ein neues Fieber mit Schmerzen, Hitze, Durst und dergleichen; bei wenigen Pocken ist dieses zweite Fieber auch leidenschaftlicher. Um diese Zeit entsteht manchmal das gefährliche Halsweh, wo die Kranken nicht schlucken können. Vom entzündeten Halse rührt der Speichelfluss.

Convulsionen und Nasenbluten sind im Anfange keine gefährliche Vorboten.

Die Blattern selbst fangen an in derjenigen Ordnung, in welcher Sie herausgekommen, zu trocknen und abzufallen. Am 14 oder 15ten Tag sind alle Blattern weg; an den Händen verweilen sie sich ein paar Tage länger.

Diese Kinderblattern haben sehr oft so leichte Zufälle, daß man die damit befallenen gar nicht für krank hält. Sie essen,

trink

trinken, schlafen, und laufen oft damit auf der Straße herum. Stört man aber die Natur durch Wein, Bier, Kaffee Theriak und andere hitzige Arzneyen, heisse, kleine und zugeschlossene Zimmer, warme Decken und Nöthigung zum Schwitze, so werden durch diese fehlerhafte Heilungsmethode die gutartigen Pocken in bössartige verwandelt, und dadurch der Tod so vieler Kinder beschleuniget.

Sobald die Krankheit anfängt, muß man täglich ein Fußbad aus Kleien und Wasser bereiten. Bei Kopfweg und Brechen giebt man öftere Klistiere, welche von Molken und Hönig, oder von lauen Wasser und Hönig bereitet werden. Je größer die Hitze ist, desto eher muß man die Kranke täglich aus dem Bette nehmen, und die Luft in Zimmern erneuern, Klistiere und Salpeter gebrauchen.

---

Der Beschluß folget.